

Mitbestimmung von Anfang an: Die Junior-SV der Viktoriaschule Aachen



In der Junior-SV der Viktoriaschule Aachen gestalten schon die Jüngsten aktiv das Schulleben mit. Von leisen Gongs bis hin zu Ideen für die nächste Unterstufenparty - hier lernen Fünft- bis Siebtklässler, dass ihre Stimme zählt. Mit Unterstützung älterer Mitschüler entwickeln sie ein Bewusstsein für Mitbestimmung und erleben, wie Veränderungen in der Schule möglich werden.

Seite 3

FOTO: SYDA PRODUCTIONS - STOCK.ADOBE.COM



FOTO: VRD - STOCK.ADOBE.COM

DEMOKRATIE IM GRUNDGESETZ

Nach Artikel 20 des Grundgesetzes ist die Bundesrepublik eine Demokratie. In dieser Staatsform übt das Volk die Herrschaftsgewalt aus. Demokratien zeichnen sich unter anderem durch Achtung der Menschenrechte, Gewaltenteilung, Verantwortlichkeit der Regierung, Unabhängigkeit der Gerichte, Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, ein Mehrparteiensystem sowie freie, gleiche und geheime Wahlen aus. Die Bundesrepublik ist eine repräsentative Demokratie, in der das Volk durch gewählte Volksvertreter „herrscht“. Diese Volksvertreter bilden den Bundestag, der das einzige unmittelbar demokratisch gewählte Verfassungsorgan ist.



FOTO: STOCK.ADOBE.COM



Radikalisierung unter Jugendlichen

In NRW steigt die Gefahr der Radikalisierung Jugendlicher. Innenminister Herbert Reul warnt vor sozialen Medien, die gezielt von Extremisten genutzt werden. Mit Programmen wie „Wegweiser“ und dem Spiel „Leons Identität“ will das Land Radikalisierungen verhindern. Reul betont: „Demokratie braucht Vertrauen.“

Seite 7



Einladung zum Tag der Pressefreiheit

Für die Medienstunde und die Aachener Zeitung ist der Tag der Pressefreiheit ein ganz besonderer Tag, den wir auch 2025 mit euch zusammen am 7. Mai feiern wollen. Euch erwartet ein buntes Programm mit spannenden Einblicken hinter die Kulissen der Aachener Zeitung.

Seite 5



Fake News im Unterricht erkennen

Laut Shell- und JIM-Studien begegnen 61 % der Jugendlichen regelmäßig Fake News und wünschen sich, diese in der Schule zu entlarven. Die EU-Initiative Klicksafe greift das Thema auf und widmet den Safer Internet Day 2025 dem Motto „Keine Likes für Lügen!“. Schulen und Bildungseinrichtungen sind aufgefordert, Demokratie- und Medienkompetenz aktiv zu fördern.

Seite 2

Wir danken unseren Partnern für ihre Unterstützung:





Warum Vertrauen so wichtig ist

Den Medien wird häufig vorgeworfen, Fake News zu verbreiten oder nicht vertrauenswürdig zu sein. Was setzt die Aachener Zeitung diesen Vorwürfen entgegen? Im Interview erläutert Chefredakteur Thomas Thelen, wie wichtig Transparenz ist und was es mit dem Trust Projekt auf sich hat.

AACHEN Regelmäßig veröffentlicht der Bundesverband der Digitalpublizisten und Zeitungsverleger Zahlen, wie es um das Vertrauen der Menschen in die Medien bestellt ist. Die bereits neunte Erhebungswelle der Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen zeigt, dass das Vertrauen im Jahr 2023 leicht gesunken ist. Demnach vertrauen 44 Prozent der Bevölkerung den Medien, 31 Prozent „teils, teils“. Im Vergleich zu 2022 ist das ein Rückgang um fünf Prozent. Der Anteil der Menschen, die den Medien eher nicht beziehungsweise überhaupt nicht vertrauen, ist im vergangenen Jahr um fünf Prozent auf 25 gestiegen.

Nach wie vor wird dem öffentlichen Rundfunk das größte Vertrauen (64 Prozent) entgegengebracht. An zweiter Stelle folgen die Lokal-/Regionalzeitungen mit 59 Prozent. Den überregionalen Tageszeitungen vertrauen 52 Prozent der Bevölkerung. Der Unterschied zu 2022 ist dabei gar nicht so groß, wo jeweils 60 Prozent (lokal/regional) und 55 Prozent (überregional) diesen Medien vertrauten. Warum sich die Aachener Zeitung auf solchen Werten nicht ausruht und das Thema Vertrauen ein ganz großes ist, erklärt Chefredakteur **Thomas Thelen** im Gespräch mit **Anja Clemens-Smicek**.

Herr Thelen, trotz relativ hoher Anspruchswerte haben die Tageszeitungen ein Imageproblem. Da fallen Worte wie Lügenpresse und Fake News. Wie gehen wir als Aachener Zeitung damit um?

Thomas Thelen: Das Vertrauenspro-

blem gibt es tatsächlich. Das spielen uns die Menschen auch zu, werfen es uns entgegen. Das sollte man durchaus ernst nehmen. Auf der anderen Seite muss das aber auch nicht bedeuten, dass man über jedes Stöckchen springt. Wir sollten uns nicht total verrückt machen lassen.

Wie wirken wir dem Vorwurf entgegen, Fake News zu veröffentlichen?

Thelen: Wir versuchen dem entgegenzuwirken, indem wir möglichst alles tun, um zu sagen: Unsere Nachrichten sind sauber, unsere Nachrichten beruhen auf seriösen Quellen. Wir haben an unsere Recherche einen hohen Anspruch, und wir versuchen, diesem Anspruch auch gerecht zu werden. Wir hinterfragen uns und unsere Arbeit. Wir können mit Recht behaupten, dass wir kein Medienunternehmen, keine Tageszeitung sind, die sich dadurch auszeichnet, Fake News zu verbreiten.

Aber wie können wir ganz konkret Vertrauen schaffen bei unseren Leserinnen und Lesern? Welche Werkzeuge haben wir da ganz konkret an der Hand?

Thelen: Wir haben die Möglichkeiten, darüber zu reden. Wir laden unsere Leserinnen und Leser regelmäßig zu uns ein, um mit uns in die Kommunikation zu gehen. Wir sind in dem, was wir tun, sehr transparent. Wir können in den Umgebungen, in denen unsere Journalistinnen und Journalisten tätig sind, und mit den

Instrumenten, die wir an der Hand haben, Fake News herausfiltern. Zum Stichwort Vertrauen kann ich sagen, dass wir uns ganz konkret einem Projekt angeschlossen haben, bei dem es um vertrauensbildende Maßnahmen geht. Das ist das sogenannte Trust Projekt.

Trust, also Vertrauen.

Thelen: Ja, Trust ist das englische Wort für Vertrauen. Ein Jahr lang haben wir an diesem Projekt teilgenommen. Das ist ein Projekt, das aus den Vereinigten Staaten kommt, und wir sind froh, dass wir teilnehmen dürfen. Wir haben uns da mit externer Hilfe auf der Basis verschiedener Parameter angeschaut, wie transparent und vertrauenswürdig wir sind. Am Ende des Tages, wenn man dieses Projekt erfolgreich durchlaufen hat, erhält man eine Art Gütesiegel. Das steht jetzt in Kürze für uns an, und ich bin sehr sicher, dass wir den Stempel „vertrauenswürdig“ erhalten werden.

Das heißt, unabhängige Experten, die nichts mit der Aachener Zeitung zu tun haben, haben sich die Printzeitung und unseren Internetauftritt angeschaut, gesehen, was die Aachener Zeitung macht und wie transparent sie agiert - also auch, wie sie mit eigenen Fehlern umgeht?

Thelen: Absolut ein gutes Beispiel. Fehlerkultur ist ja nur eines von vielen Beispielen, aber ein sehr gutes. Wenn wir Fehler machen und man macht uns darauf aufmerksam, oder

auch wenn wir Fehler selber erkennen, dann ist es notwendig, diese Fehler zu korrigieren und kenntlich zu machen. Also nicht zu sagen, wir kehren das jetzt unter den Teppich, weil das vielleicht zu peinlich ist. Nein, das muss man offensiv machen. Das war auch ein wichtiger Punkt im Trust Projekt. Wenn man vertrauenswürdig sein will und um das Vertrauen der Leserinnen und Leser wirbt, dann ist der Umgang mit der eigenen Fehlerkultur ein guter Indikator dafür, wie vertrauenswürdig ein Medium ist. Wenn man das offensiv macht, ist das eine vertrauensbildende Maßnahme.

Das Bindungsglied zwischen der Tageszeitung und den Lesern sind ja die Journalistinnen und Journalisten, die die Artikel schreiben. Wie schaffen wir da Transparenz? Wie zeigen wir an, ob ein Journalist zum Beispiel in einem Verband oder Verein aktiv ist oder vielleicht sogar einer politischen Partei angehört?

Thelen: Es ist so, dass wir offensichtlich im Zuge dieser Vertrauenskrise, so nenne ich es mal, merken und spüren, dass es ein größeres Interesse auch an uns gibt, an den Journalistinnen und Journalisten. Wer sind wir eigentlich? Was machen wir, wo kommen wir her? Es gehört ja sozusagen immanent zu unserem Job, dass wir immer kritisch sind und nachfragen, den Finger in die Wunden legen. Aber offensichtlich sagen die Leute, wir wollen auch ein bisschen mehr über euch wissen, damit wir euch auch vertrauen können. Deshalb gibt es beispielsweise Autorenprofile, wo wir einen Werdegang unserer Journalistinnen und Journalisten nach-

zeichnen, wo der Kollege, die Kollegin geboren wurde, in welchem Umfeld er oder sie lebt, welche Ausbildung sie oder er genossen hat. Das sind alles Informationen, die offensichtlich für die Menschen da draußen interessant sind. Es gibt noch andere Themen, du hast es gerade angesprochen. Ist jemand zum Beispiel Mitglied in einer Partei? Das ist eine Information, die möglicherweise für die Menschen da draußen von größtem Interesse ist. Welchen Vereinen gehört er an? Wenn er beispielsweise bestimmten Vereinen angehört, dann schließt es sich aus oder verbitet es sich, dass dieser Journalist auch über den eigenen Verein schreibt. Also das sind alles so Themen, die stark mit Vertrauen zu tun haben. Wir müssen gucken, dass wir da sauber und klar sind. Das Projekt hat uns gezeigt, dass es gut ist, eine Art Rechenschaftsbericht abzulegen. Die Leute müssen wissen, was wir da getan haben, und die müssen auch die Regeln, die wir uns selber geben, einsehen können.

Das bedeutet zum Beispiel auch, wenn wir mit Politikern auf Reisen sind, was ja schon mal vorkommt, oder auch, wenn wir Unicef begleiten, dass wir Transparenz zeigen, indem wir sagen, was uns das kostet, oder wo wir uns einladen lassen?

Thelen: Das sind gute Beispiele. Wir erbringen die entsprechenden Nachweise. Es gibt ein konkretes Beispiel aus dem Vorjahr. Da wurde uns in den Sozialen Netzwerken vorgeworfen, dass ein Mitarbeiter von uns auf Kosten des Vereins Alemannia Aachen sich im Trainingslager abends

hätte aushalten lassen beim Essen. Das konnten wir widerlegen.

Ist es generell ein Problem, wenn eine Reise finanziert wird? Es gibt ja auch mal gute Gründe dafür, ohne eigene Vorteile daraus zu ziehen.

Thelen: Wichtig ist, dass wir das transparent machen und nicht mit Informationen hinterm Berg halten.

Zum Presscodex gehört es ja auch, sorgfältig zwischen journalistischem Inhalt und Anzeigen zu unterscheiden. Aber nehmen wir zum Beispiel unsere Beilage zur Medienstunde, die unsere Leserinnen und Leser jetzt vor sich liegen haben. Da arbeiten wir bekanntlich mit Sponsoren zusammen. Was bedeutet das für die Berichterstattung in so einer Beilage, und welche Rolle spielen die Sponsoren?

Thelen: Wir brauchen Sponsoren um solche Projekte abseits unseres gängigen normalen journalistischen Alltags zu finanzieren. Da brauchen wir Unterstützer, die das mitmachen. Dafür ist dieses Projekt ein Musterbeispiel. Mit Hilfe der Sponsoren bemühen wir uns um die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern. Aber auch hier, in so einer Beilage, muss man sagen, wer die Unterstützer sind, warum sie hier Geld geben. Dabei muss auch immer klar sein, dass wir uns in unserem journalistischen Spielraum nicht einengen lassen. Dass wir trotzdem sagen, das ist unser Journalismus, den wir machen, und wir lassen uns ja davon keinem irgendwas vorschlagen.



Jugendliche wollen Hilfe im Umgang mit Fake News

Das ergab die neue Shell-Jugendstudie. Die neue Kampagne zum Safer Internet Day 2025 von Klicksafe heißt passenderweise „Keine Likes für Lügen!“.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN/LUDWIGSHAFEN Jugendliche und Medien - in diesem Zusammenhang liefern die neue Shell-Jugendstudie, die Mitte Oktober dieses Jahres veröffentlicht wurde, und die JIM-Studie 2024, veröffentlicht Ende November, einige interessante und bedenkenswerte Umfragewerte: Junge Menschen zwischen zwölf und 25 Jahren bezeichnen sich zunehmend als politisch interessiert. Demnach informieren sich 51 Prozent über das, was in der Politik los ist, welche Parteien am Start sind und mit welchen politischen Programmen sie werben. Im Jahr 2019 sagten das nur 36 Prozent.

Drei unterschiedliche Quellen

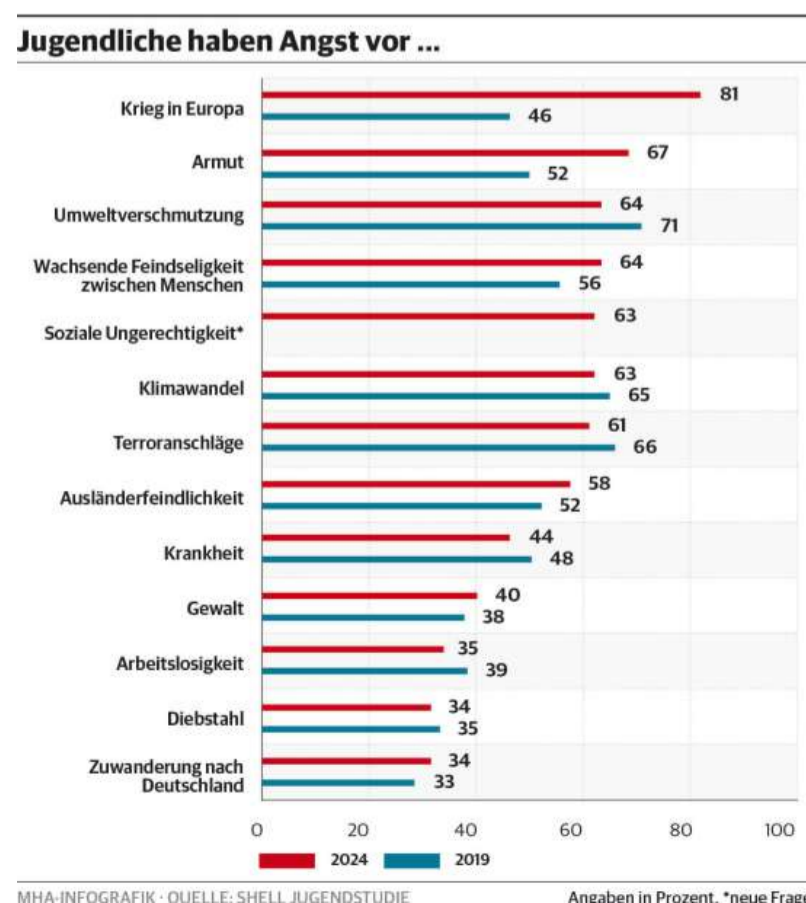
Als Informationsquelle setzen die Jugendlichen und Heranwachsenden laut der Shell-Studie dabei im Durchschnitt auf drei unterschiedliche Quellen. Und das sind nicht nur Online-Kanäle wie Social Media, News-Portale oder Messengerdienste. Die Mehrheit der Befragten (35 Prozent) nutzt einen Medienmix aus Online-

und klassischen Medien. Wobei die klassischen Medien weiter mehrheitlich ein sehr hohes Vertrauen genießen. Nachrichten-Formate der öffentlich-rechtlichen Sender bezeichnen 83 Prozent, Tageszeitungen 80 Prozent als vertrauenswürdig. Soziale Netzwerke liegen hingegen bei 36 Prozent, Info-Angebote von Youtube bei 53 Prozent.

Sauber recherchiert

Jugendliche wissen auch sehr genau, auf was sie bei ihren Trips durchs World Wide Web noch stoßen - außer aufjournalistisch sauber recherchierte Informationen und Angebote zur Freizeitgestaltung: Fake News, die von vielen Stellen, Personen und auch Staaten verbreitet werden.

61 Prozent gaben in der neuesten JIM-Studie an, im vergangenen Monat diesen im Internet begegnet zu sein, noch einmal drei Prozent mehr als im Jahr 2023 und tendenziell seit Jahren steigend. Die Befragten finden deshalb in einer überwältigenden Mehrheit von 90 Prozent, dass das Erkennen von Fake News in den schulischen Lehrplan gehört, dass dies



der Ort ist, wo sie für Falschnachrichten sensibilisiert werden sollten.

Den Umgang mit Künstlicher Intelligenz - sie erleichtert einiges im Leben, macht das Erkennen von Fake News aber immer schwieriger - möchten 60 Prozent in der Schule thematisiert wissen. Denn schnell sind zum Beispiel Fotos mit Künstlicher Intelligenz generiert, ohne dass es auf den ersten Blick ersichtlich ist.

Thema brennt auf den Nägeln

Diesen Wunsch nach Unterstützung hat die EU-Initiative „Klicksafe“ aufgegriffen und den alljährlich im Februar stattfindenden „Safer Internet Day“ (SID) unter das Motto „Keine Likes für Lügen! Erkenne Extremismus, Populismus und Deepfakes im Netz“ gestellt.

Denn Fake News im Netz lassen nicht „nur“ quicklebendige Celebrities regelmäßig sterben oder erfundene Kinder zur Welt bringen. Sie sorgen für Verunsicherung, Hass auf bestimmte Zielgruppen oder Angst vor solchen können nicht zuletzt mit populistischen und extremistischen Narrativen Wahlen beeinflussen. Da-

mit „fordern (sie) unsere Urteilsfähigkeit und unsere demokratischen Werte heraus“, heißt es in der Ankündigung des SID 2025 von „Klicksafe“. Dagegen hilft nur Aufklärung.

Und weil das Thema - auch angesichts der vorgezogenen Neuwahlen des Bundestags am 23. Februar 2025 - so auf den Nägeln brennt, steht die Konzentration auf ein sicheres Internet im nächsten Jahr nicht an einem Tag, sondern den ganzen Monat Februar auf dem Programm.

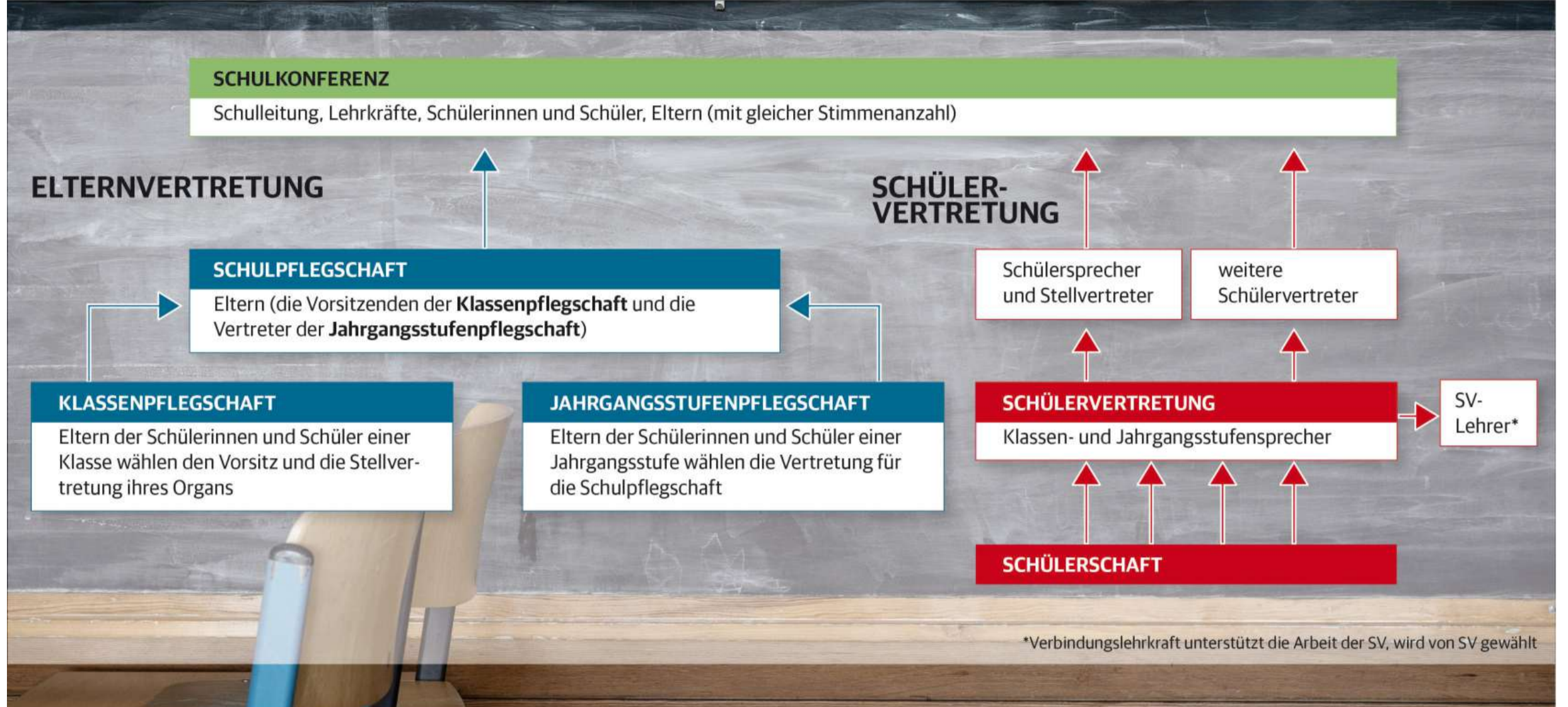
Schulen, Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen und Stadtbibliotheken, aber auch Vereine, Unternehmen und Initiativen sind aufgefordert, sich des Themas mit eigenen Veranstaltungen anzunehmen, und die Medien- und Demokratiekompetenz im eigenen Umfeld direkt und unmittelbar zu fördern.

„Klicksafe“ sammelt und veröffentlicht sie.

www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie-2024/informations-material-2024.html
mpfs.de
klicksafe.de/sid



Möglichkeiten der Mitwirkung



MHA-INFOGRAFIK · QUELLE: M58 NRW · FOTO: ADOBESTOCK

Junge Leute gestalten ihr direktes Umfeld

In der Junior-SV der Viktoriaschule Aachen können sich schon die Unterstufenschüler mit Ideen einbringen. Unterstützung bekommen sie dabei von den „Großen“.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN Das Schild „SV-Raum“ hat den typischen Verwaltungscharme, aber schon die mit vielen Plakaten beklebte Tür in der Viktoriaschule Aachen lässt erahnen: Hinter ihr steckt Leben. Hier gestalten junge Leute ihr direktes Lebensumfeld. Die Schule. Heute ist der Altersdurchschnitt in Raum 512 sehr niedrig. Denn die im vergangenen Schuljahr neu gegründete Junior-Schülervertretung (SV) kommt für ihr wöchentliches Treffen zusammen.

Acht Schülerinnen und Schüler der Klassen sechs und sieben sind heute dabei. Drei von „den Großen“, also in der Schülervertretung, aktive Oberstufenschülern und -schülerinnen, sind auch da, um dem Treffen ein wenig Struktur und Fokus zu geben. Aber hier wird schnell klar: Die Erfahrungen und Wünsche der Unterstufenschülerinnen und -schüler stehen im Mittelpunkt.

„Wie soll sich die SV am Tag der offenen Tür präsentieren?“, ist die Frage. „Ihr seid ja noch näher an den Viertklässlern dran, die am Samstag

kommen werden. Was würde denen Spaß machen?“, fragt Milan aus der Q2 in die Runde. „Alles mit Quiz hat mir damals Spaß gemacht. Auf jeden Fall irgendwas zum Mitmachen. Nicht nur den anderen beim Lernen zuzugucken“, sagt eine Siebtklässlerin und erntet allgemeine Zustimmung. Ein Bastelangebot oder noch ein paar Fragen für die Schulralley beisteuern – eine Entscheidung fällt erst mal noch nicht.

So effektiv und zielgerichtet wie die Schülervertretung ist der kleine Ableger Junior-SV noch nicht. „Aber sie lernen, dass die eigene Stimme relevant ist und dass sie etwas verändern können“, ist Nina aus der EF überzeugt, dass die Mitwirkung in der Junior-SV Spuren hinterlässt. Die Erfahrung aus einem Jahr Junior-SV ergibt nach Milans Einschätzung: „Auch wenn es oft noch viel um Probleme in der eigenen Klasse geht, haben sie doch einen Blick für die anderen und ein eigenes Bewusstsein für Themen wie Gleichberechtigung und Mitbestimmung. Kinder können mehr entscheiden, und sie sind auch fähig zu entscheiden.“

Milan,
Q2-Schüler an der Viktoriaschule

bleme in der eigenen Klasse geht, haben sie doch einen Blick für die anderen und ein eigenes Bewusstsein für Themen wie Gleichberechtigung und Mitbestimmung. Kinder können mehr entscheiden, und sie sind auch fähig zu entscheiden.“



Leidenschaftlich diskutieren können auch schon Unterstufenschülerinnen und -schüler: Einmal in der Woche trifft sich im SV-Raum der Viktoriaschule Aachen die Junior-SV mit ihren Mentoren aus der Oberstufe. In dem Ableger der Schülervertretung des Gymnasiums können sich alle interessierten Fünft- bis Siebtklässler einbringen. Die Stimme der jüngeren Schülerinnen und Schüler soll damit besser gehört werden.

FOTOS: RAUKE XENIA BORNEFELD

Das bestätigt auch Eric aus der sechsten Klasse der Viktoriaschule: „In meiner Grundschule war vieles schlecht geregelt. Ich will, dass es hier besser läuft.“

Marleen aus der siebten Klasse hat ebenfalls einen klaren Gestaltungswillen. „Es ist doch unsere Schule und Schulzeit. Und wir sehen manches anders als die Lehrerinnen und Lehrer.“

war die SV in der Unterstufe total fremd. Das macht die Oberstufe, dachte ich.“ Doch die Perspektive der Zehn- bis 13-Jährigen ist unbestritten wichtig für das Schulleben. Und wer sich bereits in jungen Jahren in den demokratischen, aber auch bürokratischen Strukturen von Schule einbringt und mitgestaltet, lernt vieles über Mitbestimmung und deren Möglichkeiten.

Jeder darf mitmachen

Deshalb verbringen sie ihre Mittagspause gern im SV-Raum. Deshalb werden sie kreativ, wenn es um das Motto der nächsten Unterstufenparty geht. Deshalb sagen sie bei den Verantwortlichen Bescheid, wenn der Gong zu leise eingestellt ist, so dass man ihn beim Essen schnell überhört. Sie lernen dabei auch die Zuständigkeiten im Komplex Schule und sinnvolle Wege, um Veränderungen zu erreichen, kennen.

Nun ist es nicht so, dass die SV der Viktoriaschule Aachen jüngere Schülerinnen und Schüler ausschließt. Im Gegenteil. Jeder mit Interesse, ob mit Mandat als Klassensprecher oder -sprecherin oder ohne, kann sich in die SV einbringen. Das evangelische Gymnasium in Aachen hat sich für ein System der offenen Schülervertretung entschieden. Aber die Erfahrung sagt: Die Unterstufe ist massiv unterrepräsentiert.

Nina kann das nur bestätigen: „Mir

Die Ausgestaltung von Schule

Letztlich profitiert die ganze Schulgemeinde davon, wenn sich Schülerinnen und Schüler aller Jahrgänge in die Ausgestaltung von Schule einbringen. Die behandelten Themen sind so vielfältig wie die Schülerinnen und Schüler, die die Schule besuchen: Das können genderneutrale Toiletten sein oder die Diskussionen um Flugreisen für Klassen- oder AG-Fahrten. Oder eben der Menüplan der Mensa.

„Bei uns kommen einfach andere Themen an, weil wir näher dran sind“, meint Nina mit großer Überzeugung. Damit lernen die Schülerinnen und Schüler aber auch unweigerlich, Debatten zu führen und – ganz wichtig – andere Meinungen auszuhalten.

„Es lässt sich etwas verändern. Wir werden oft ernst genommen. Das hat mit der Gesamtstimmung an der Schule zu tun“, findet Eric. Die Stimmen aus der Junior-SV werden also gehört.

INFO

OFFENE SCHÜLERVERTRETUNG

Die Schülervertretung, kurz SV, ist das Gremium der Mitbestimmung für Schülerinnen und Schüler in der Schule.

Im Schulgesetz Nordrhein-Westfalen heißt es dazu in Paragraph 74: „Die Schülervertretung nimmt die Interessen der Schülerinnen und Schüler wahr. Sie vertritt insbesondere deren Belange bei der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule und fördert ihre fachlichen, kulturellen, sportlichen, politischen und sozialen Interessen. Sie kann sich durch die Mitwirkung in den Gremien an schulischen Entscheidungen beteiligen sowie im Rahmen des Auftrags der Schule übertragene und selbstgewählte Aufgaben durchführen und schulpolitische Belange wahrnehmen.“

Die Schülerinnen und Schüler können sich entscheiden, ob sie eine offene oder geschlossene SV wählen möchten.

In einer geschlossenen SV bilden die gewählten Klassensprecher und -sprecherinnen sowie ihre Pendants der Oberstufenjahrgänge das schulpolitische Gremium.

Eine offene SV steht allen interessierten Schülerinnen und Schülern, unabhängig von einem Mandat,

offen. Klassen- und Jahrgangssprecher sind aber gehalten, an SV-Sitzungen teilzunehmen, weil sie den Klassen und Jahrgängen aus den SV-Sitzungen berichten sollen.

Die Viktoriaschule Aachen hat sich für ein offenes System entschieden. Das gilt für die Gesamt-SV, als auch für die Junior-SV der Unterstufe. „Bei der Sprecherwahl entscheidet meistens nicht die Kompetenz oder das Engagement und Interesse, sondern die Beliebtheit der Leute. Bei einer offenen SV können alle mitgestalten“, begründete Nina von der SV der Viktoriaschule ihr Befürworten. Ihr Kollege Milan weiß aus Erfahrung: „Die, die in der SV aktiv sind, sind oft nicht die Gewählten.“



Hier geht's zur Mitbestimmung: In Raum 512 der Viktoriaschule trifft sich die Schülervertretung.



Oberstufenschülerinnen und -schüler sorgen dafür, dass die Sitzungen der Jüngeren ein wenig Struktur bekommen.

Aha-Momente im Klassenzimmer

Die Bildungsangebote der Stawag und des Mediahuis Aachen vermitteln Klimaschutz und Medienkompetenz spannend und praxisnah.

AACHEN Wie kann man Strom sparen, Fake News entlarven und Kinder sowie Jugendliche für diese Themen begeistern? **Angeli Bhattacharyya** und **Rauke Xenia Bornefeld** haben die passenden Antworten auf diese Fragen. Bhattacharyya, die Bildungsangebote des Aachener Energieversorgers Stawag für Aachener Schulen koordiniert, bringt Jugendlichen praktischen Klimaschutz näher. Bornefeld, freie Journalistin, vermittelt in der Medienstunde des Mediahuis Aachen den Schülerinnen und Schülern wichtige Medienkompetenz. Im Gespräch mit Volontärin **Lisa-Sophie Klein** erzählen die beiden von ihren Erfahrungen und den Aha-Momenten, die sie mit jungen Menschen teilen.

Frau Bhattacharyya, Frau Bornefeld, man munkelt ja, selbst studierte Lehrkräfte hätten es nicht immer leicht vor einer Schulklasse. Wie erleben Sie so Ihre Lerngruppen?

Rauke Xenia Bornefeld: Jede Gruppe ist eine Wundertüte. Wie viel Vorwissen ist da, wie unruhig ist die Klasse? Ich vermute aber, wir Externen haben da einen unfairen Vorteil gegenüber dem Lehrpersonal. Einfach, weil wir unbekannte Gesichter sind. Da gilt ein Grundsatz aus der Presse: Neues ist immer spannend.

Angeli Bhattacharyya: Das gilt auch für neue, außerschulische Lernorte, wie unser Energiehaus im Floriansdorf. Die Kinder kommen raus aus ihrem gewohnten Umfeld und können selbst experimentieren und praxisnah lernen.



Rauke Bornefeld (l.) und Angeli Bhattacharyya wollen die Begeisterung für ihre Berufe weitergeben.

FOTO: LISA-SOPHIE KLEIN

Ich schlüpf mal in die Rolle einer Schülerin und frage Sie, Frau Bhattacharyya: Strom kommt doch einfach aus der Steckdose - warum sollte man sich überhaupt damit auseinandersetzen?

Bhattacharyya: Das Thema Energie bestimmt unseren Alltag. Es ist wichtig, zu verstehen, wie Energiesysteme funktionieren. Dieses Verständnis ist auch eine wichtige Grundlage für unser Handeln. Obwohl der Strom in Deutschland schon sehr umweltfreundlich mit viel Sonne und Wind erzeugt wird, ist je-

„Obwohl der Strom in Deutschland schon sehr umweltfreundlich mit viel Sonne und Wind erzeugt wird, ist jede eingesparte Kilowattstunde Strom ein Gewinn für die Umwelt und den eigenen Geldbeutel. Also bringen wir den Kindern bei, wie Strom hergestellt wird und wie man ihn einsparen kann.“

Angeli Bhattacharyya, Stawag

de eingesparte Kilowattstunde Strom ein Gewinn für die Umwelt und den eigenen Geldbeutel. Also bringen wir den Kindern bei, wie Strom hergestellt wird und wie man ihn einsparen kann.

Haben Sie da einen einfachen Tipp für unsere Leserinnen und Leser?

Bhattacharyya: Zum Beispiel verbrauchen Ladekabel Strom, sobald sie an der Steckdose hängen, auch wenn kein Endgerät angeschlossen ist. Man kann schon eine Menge Strom spa-

ren, wenn man die Kabel nach dem Laden aus der Steckdose zieht. Der Klassiker ist natürlich, Licht ausschalten, wenn man den Raum verlässt, und alle Geräte ausmachen.

Kommen wir von der Energieversorgung zur Medienkompetenz. Frau Bornefeld, warum muss ich als Schülerin von heute noch wissen, wie man eine Zeitung liest? Ich kann mich doch auf TikTok informieren.

Bornefeld: In der Medienstunde geht es nicht nur um die Lektüre von Zeitungen. Wir sorgen dafür, dass Kinder und Jugendliche redaktionelle Abläufe verstehen. Die stecken nicht nur hinter Printmedien und Online-Zeitungen, sondern manchmal auch hinter Social-Media-Accounts.

Sie beschäftigen sich auch mit einem Thema, das momentan vielen

Menschen das Vertrauen in die Medien nimmt: Fake News. Wie lernen die Jugendlichen, sie zu entlarven?

Bornefeld: Mithilfe einer Übung, die die Schülerinnen und Schüler am Anfang immer schockiert. Sie dürfen selbst Fake-News erstellen. Dabei merken sie, wie einfach es ist, etwas in die Welt zu setzen und werden viel skeptischer gegenüber Inhalten, deren Quelle sie nicht kennen. Nicht gleich weiterleiten - wenn das ankommt, bin ich sehr zufrieden.

Recherchieren und Schreiben - viele Aspekte des Journalismus lassen sich im Klassenzimmer nachstellen. Frau Bhattacharyya, wie schaffen Sie es, praxisnahe Erfahrungen in den Unterricht zu bringen?

Bhattacharyya: Grundschulklassen besuchen oft unser Energiehaus im Floriansdorf. Das ist ein kleines Haus

mit einem funktionierenden Energiesystem, allerdings vereinfacht. Es gibt eine Solarzelle auf dem Dach, die wir den Kindern erklären. Auch der Schaltkreis, ein Klassiker in jedem Physikunterricht, darf nicht fehlen. Wir haben dafür ein tolles Lernheft entwickelt.

Wie können die Jugendlichen an weiterführenden Schulen sich ausprobieren?

Bhattacharyya: Mit den weiterführenden Schulen machen wir Experimente beispielsweise, in dem kleine Autos mit Hilfe von Solarzellen in Be-

wegung gebracht werden müssen.

Warum nehmen die Stawag und das Mediahuis sich diesen Bildungsaufgaben an?

Bornefeld: Das hat viele Gründe. Zum einen möchten wir jungen Menschen natürlich zeigen, dass es uns gibt. Im Vordergrund steht aber, dass wir in diesen Bereichen Expertise mitbringen und als lokale Player auch eine gesellschaftliche Verantwortung haben. Die wollen wir wahrnehmen.

Wen wollen Sie persönlich durch Ihr Engagement erreichen? Gibt es ein Ziel, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

Bhattacharyya: Mir ist es wichtig, durch die Angebote gerade Mädchen die Scheu vor diesen technischen Energie-Themen zu nehmen. Energie ist unverzichtbar für unsere Gesellschaft und zugleich ein wichtiger Hebel für den Klimaschutz. Ich möchte, dass der Zugang zu diesem wichtigen Zukunftsfeld nicht vom Geschlecht abhängt.

Bornefeld: Kinder und Jugendliche werden direkt oder indirekt dauerhaft mit Medien konfrontiert. Mir ist es wichtig zu zeigen, wie man diese Inhalte hinterfragen kann und auch zu vermitteln, dass professioneller Journalismus von seriösen Quellen wie der Aachener Zeitung vertrauenswürdig ist.

Wenn Sie sicherstellen könnten, dass eine Sache bei den Schülerinnen und Schülern hängen bleibt, welche wäre das?

Bornefeld: Ich möchte lieber, dass etwas bei den Leserinnen und Lesern dieses Interviews hängen bleibt. Oft

wird den jüngeren Generationen vorgeworfen, sie seien desinteressiert. Das erlebe ich ganz anders. Ich hoffe, da entsteht mehr Vertrauen zwischen den Generationen.

Bhattacharyya: Oh, vieles, aber wenn ich mich jetzt entscheiden muss, dann: Interessiert euch für Technik und Naturwissenschaften - wir haben tolle Berufe, mit denen ihr tagtäglich den Klimaschutz voranbringen könnt.

„Kinder und Jugendliche werden direkt oder indirekt dauerhaft mit Medien konfrontiert. Mir ist es wichtig zu zeigen, wie man diese Inhalte hinterfragen kann und auch zu vermitteln, dass professioneller Journalismus von seriösen Quellen wie der Aachener Zeitung vertrauenswürdig ist.“

Rauke Xenia Bornefeld, Medienstunde der Aachener Zeitung

Eine neue Stadtteilgeschichte schreiben

Die Demokratiewerkstatt Stolberg soll den herausfordernden Stadtteil Mühle durch demokratische Bildung entschärfen. Besonders junge Leute machen mit.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

STOLBERG Arbeitslosigkeit, Migration, Kinderarmut, Kindergesundheit, Bildungsindex - im Sozialbericht 2022 belegen die Sozialräume Unterstolberg und Oberstolberg im Stadtteil Mühle in diesen Bereichen oft die letzten Plätze innerhalb der fast 60.000 Einwohner starken Kommune in der Städteregion Aachen.

„Stolberg-Mühle wird immer wieder in einem Atemzug mit Duisburg-Marxloh und Köln-Chorweiler genannt“, weiß Sonja Essers, die seit Mai das Gesicht der Demokratiewerkstatt Stolberg ist. Also quasi gleichgesetzt mit den schwierigsten sozialen Brennpunkten in Nordrhein-Westfalen.

Nur wenige gehen wählen

Auch mit der Wahlbeteiligung sieht es nicht gut aus. Bei der Europawahl 2024 kamen in den Wahlkreisen Unterstolberg I nur 29,31 Prozent, also 165 Wählerinnen und Wähler an die Urne. 34 Kreuze bei der AfD reichten aus, um die Rechtsaußen-Partei mit 20,6 Prozent hier zur stärksten Kraft zu machen - in dem Stadtteil Stolbergs mit dem höchsten Anteil an nichtdeutschen oder doppelstaatlichen Einwohnern. In Unterstolberg II kamen sogar nur knapp 23 Prozent der Wahlberechtigten ins Wahllokal. In Oberstolberg waren es zumindest 33,1 Prozent - allerdings bei einer Wahlbeteiligung in ganz Stolberg von 59,2 Prozent.

Sozialbericht und Wahlbeteiligung sind Hinweise darauf, dass die Menschen in Unter- und Oberstolberg wenig teilhaben an der Entwicklung der Gesellschaft. Dies zu ändern, Menschen zu ermutigen und auch zu befähigen, sich in ihr direktes Le-



Sonja Essers ist seit Mai das Gesicht der Demokratiewerkstatt Stolberg. Sie sieht viel Potenzial in den herausfordernden Sozialräumen Unter- und Oberstolberg.

FOTO: RAUKE XENIA BORNEFELD

bensumfeld - in ihre Nachbarschaft - aktiv einzubringen, ist der Auftrag der Demokratiewerkstatt Stolberg. Seit 2017 gibt es die Einrichtung für politische Bildung in Trägerschaft des Nell-Breunig-Hauses in Herzogenrath sowie der VHS Stolberg. Sie wird gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung (siehe Info). Mittlerweile hat Essers ihren Bürostandort im Stadtteilbüro in der Rathausstraße 85. Also mitten in Mühle.

Nicht wissen wie

Ist es hier wirklich so trostlos, wie Sozialbericht und Wahlergebnisse vermuten lassen? Essers, die als Redakteurin lange für die Aachener Zeitung aus Stolberg berichtet hat, ist da gar

nicht so pessimistisch: „Natürlich kann ich immer nur anbieten und niemanden zwingen, aber gerade die jungen Erwachsenen sind gut zu erreichen. Sie möchten sich für ihr Viertel engagieren, sie wissen nur eben oft nicht wie.“

Technokratische Wege

Kein Wunder bei den langwierigen und oft auch sehr technokratischen Wegen durch die kommunalen Gremien. „Viele sind ganz überrascht, dass sie Bürgeranträge stellen können, dass sie zu Ausschuss- und Ratsitzungen hingehen, sich dort alles anhören und auch Fragen stellen können. Das System Kommunalpolitik ist nicht gerade bürgernah“, sieht

Essers eher Wissensdefizite, denn Engagementprobleme.

Genau hier möchte sie ansetzen. Mehr mit den Menschen auf Augenhöhe kommunizieren. Einen ersten Aufschlag gibt es mit „Hunger auf Demokratie“, ein zwangloses Treffen von Jugendlichen und Kommunalpolitikern und -politikerinnen. Gemeinsam wird an sechs Terminen gekocht und gequatscht - darüber, was im Stadtteil nach Ansicht der Jugendlichen nicht richtig läuft, aber auch darüber wie Kommunalpolitik funktioniert.

Gefühl der Wertschätzung

„Die erste Aktion war von Seiten der Jugendlichen gut besucht. Sie fanden es schon besonders, dass Politiker zu ihnen kommen und ihre Fragen beantworten“, hat Essers das so wichtige Gefühl der Wertschätzung beim gemeinsamen Kochen wahrgenommen. Die Kommunalpolitiker wissen die Gelegenheit, zwanglos mit jun-

gen Leuten in Kontakt zu kommen, ebenfalls sehr zu schätzen - nahezu alle im Rat vertretenen Parteien haben ihre Teilnahme zugesagt.

Mit im Organisationsboot waren bei „Hunger auf Demokratie“ die Stadtjugendpflege und das Jugendparlament. Die Schulen in und um Mühle sind ebenfalls sehr an der Zusammenarbeit mit der Demokratiewerkstatt interessiert.

Essers möchte aber auch die Erwachsenen erreichen - zum Beispiel über Workshops zu Demokratie und Teilhabe in Integrationskursen. „Nur weil Menschen wegen ihrer Nationalität hier nicht oder noch nicht wählen können, können sie dennoch an der gesellschaftlichen Entwicklung teilhaben“, meint die Medien-, Inklusions- und Integrationspädagogin. „Den Integrationsrat können auch sie wählen.“

Im Februar soll es den ersten Demokratie-Stammtisch im Stadtteilbüro geben, für den Essers bei Unter- und Oberstolberger Anwohnern, bei

Geschäftstreibenden, bei Bewohnern des Seniorenzentrums kräftig Werbung machen will. „Über die Frage ‚Wie geht es uns hier?‘ möchte ich gern zu der Frage kommen ‚Was wollen wir verändern?‘“, erklärt Essers. „Viele erkennen: Hier muss sich was tun. Den Schritt, die Veränderung selbst in die Hand zu nehmen und damit auch beeinflussen zu können, möchte ich erleichtern.“

Ein Viertel der Vielfalt

Denn - das ist für Essers auch klar: „Anders als die meist negative Außendarstellung von Stolberg-Mühle suggeriert, gibt es hier viel Potenzial. Viele Menschen leben gern hier, sie führen hier gern ihre Geschäfte.“ Und, davon ist die Demokratiewerkstatt-Leiterin überzeugt: „Die Vielfalt des Viertels kann positiv wirken. Gemeinsam können wir eine neue Stadtteilgeschichte schreiben!“ Eine, die nichts mit Duisburg-Marxloh oder Köln-Chorweiler zu tun hat.

INFO

Demokratie-Werkstätten: Elf Einrichtungen in NRW

Die Landeszentrale für politische Bildung NRW (www.politischebildung.nrw.de) betreibt in Kooperation mit lokalen Trägern elf Demokratiewerkstätten im Land. Sie sollen mit Angeboten der politischen Bildung undemokratischen Tendenzen entgegenwirken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. In der Region Aachen, Düren, Heinsberg sind zwei eingerichtet: die Demokratiewerkstatt in Stolberg und die Demokratiewerkstatt Rhein-

nisches Revier. Das Credo aller Demokratiewerkstätten: „So divers die Biografien der Menschen sind, so divers muss auch ein Zugang zur politischen Bildung angeboten werden.“

Während die Demokratiewerkstatt Stolberg den herausfordernden Stadtteil Mühle in den Blick nimmt (www.demokratiewerkstatt-stolberg.de), steht der Transformationsprozess in der Energieregion zwischen Düren und Erkelenz im Fokus der Demokratiewerkstatt Rheinisches Revier. Vor allem die

direkt vom Tagebau betroffenen Dörfer und ihre Bewohnenden, aber auch umgesiedelte Menschen gehören zur Zielgruppe.

„Die Demokratiewerkstatt Rheinisches Revier will den Ansatz, dass Demokratie Menschen bei der Gestaltung ihres Lebensraumes beteiligt und sich so als attraktive und zukunftsfähige Gesellschaftsform erweist, auf den Strukturwandel in der ehemaligen Tagebauregion übertragen“, heißt es unter www.demokratiewerkstatt-rheinischesrevier.de.



Menschenrechte, Demokratie, Pressefreiheit

Alljährlich wird weltweit der „Tag der Pressefreiheit“ begangen. Das Mediahuis Aachen lädt zum dritten Mal Schulklassen ein.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN „Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten zu vertreten sowie Informationen und Ideen mit allen Kommunikationsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“ So steht es Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Im Dezember 1948 wurde das für die ganze Welt so formuliert.

Das Grundgesetz

Ganz ähnlich texteten die Väter und Mütter des deutschen Grundgesetzes 1949: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.“ Damit es nach zwölf Jahren nationalsozialistischer Propaganda-Maschinerie und gleichgeschalteter Presse allen ganz klar ist, schrieben sie in Artikel 5 des Grundgesetzes auch hinein: „Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“

Demokratie-Index eines Landes

Pressefreiheit – ohne sie keine Demokratie. Wo sie eingeschränkt wird, steht das ganze demokratische System unter Beschuss. Reporter ohne Grenzen, die Vereinigung von Journalisten der ganzen Welt zum Schutz der Pressefreiheit, drückt es noch allumfassender aus: „Wo nicht unabhängig berichtet werden darf und wo Menschen ihre Meinung nicht frei äußern können, werden auch andere Menschenrechte verletzt. Daher ist die Freiheit zu informieren und informiert zu werden stets auch ein zuverlässiger Gradmesser für die Achtung der universell gültigen Menschenrechte in einem Land.“

Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg berechnet den Demokratie-Index eines Landes anhand von drei Dimensionen (Freiheit, Gleichheit, Kontrolle) und fünf Institutionen: Neben Entscheidungsverfahren wie Wahlen und Regelsetzungen wie



Zum „Tag der Pressefreiheit“ veranstaltet die Aachener Zeitung ein informatives Programm für Schülerinnen und Schüler.

FOTO: ANJA CLEMENS-SMICEK

Kontrolle von Parlament und Verwaltung wird auch der Umgang mit Kommunikation und Öffentlichkeit bewertet. Mit diesem Index hat die Würzburger Uni 33 funktionierende Demokratien in der Welt ermittelt. 54 Länder gelten demnach als defizitär demokratisch. 92 Länder verdienen sich hingegen nicht den Status der Demokratie: 31 gelten als hybrides Regime, 29 als moderate, 32 als harte

Autokratien. Die dazu veröffentlichte Weltkarte ähnelt in der Farbverteilung von gut nach schlecht sehr der Karte der Pressefreiheit, die Reporter ohne Grenzen alljährlich zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai herausgibt.

Ist Deutschland stabil?

Was bringen uns diese Messtabellen? Können wir nicht seit 1949 im Westen

Deutschlands und seit 1989 in ganz Deutschland mit Fug und Recht behaupten: Deutschland ist eine stabile Demokratie, in Deutschland wird die Pressefreiheit geachtet! Ja, das ist so. Aber: Angriffe sowohl auf die Pressefreiheit als auch auf die Demokratie hat es seither auch hier zu Lande immer wieder gegeben. Und seit wir weltweit via Internet mit fast allen Menschen der Welt verbunden sind,

steigt die Zahl und die Verbreitungsgeschwindigkeit von Fake News, die Beeinflussungsversuche von Wahlen und Meinungen.

Davon befeuert schwindet das Vertrauen in Medien wie Tageszeitungen oder öffentlich-rechtliche Sender.

Was auch an anderer Stelle zu spüren ist: Angriffe auf die Pressefreiheit verüben nicht nur Regierungen oder autokratische Staatschefs. Attacken –

von wüsten Beschimpfungen und Materialzerstörungen bis zu körperlicher Gewalt – auf Reporter und Journalistinnen, die von Demonstrationen berichten wollen, treten bereits seit der Corona-Pandemie vermehrt auf. Im vergangenen Jahr registrierte Reporter ohne Grenzen ein neues Phänomen: Landwirte und Landwirtinnen blockierten die Auslieferung von Tageszeitungen. Das alles schränkt die freie Berichterstattung ein.

Andere Meinungen aushalten

Andere Meinungen aushalten – es ist das Wesen von Demokratie. Wie kann man das üben? Aus der eigenen Bubble kommen, unterschiedliche Informationsquellen nutzen und Einschränkungen der freien Meinungsäußerung und der Pressefreiheit wahrnehmen und öffentlich anmahnen.

„Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“

Artikel 5 des Grundgesetzes

Zum dritten Mal gibt es deshalb am **Mittwoch, 7. Mai 2025**, als weiteres Angebot der Medienstunde den Tag der Pressefreiheit im Mediahuis Aachen. Eingeladen sind Schulklassen ab der achten Klasse aus allen Schulformen.

Einen Vormittag lang (von 10 bis 13 Uhr) analysieren wir gemeinsam mit einer Vertreterin oder einem Vertreter von „Reporter ohne Grenzen“ die frisch ermittelte Rangliste der Pressefreiheit in der Welt. Und wir erklären, wie wir in der Region Aachen-Düren-Heinsberg täglich unserer journalistischen Arbeit nachgehen.

„Auch wir haben eine Bringschuld“, betonte Chefredakteur Thomas Thelen. „Transparenz ist wichtig, um das Vertrauen von Leserinnen und Lesern zu gewinnen und zu behalten. Das gilt ganz besonders auch gegenüber Schülerinnen und Schülern.“



Dein Sprung in eine erfolgreiche Zukunft.

Starte jetzt deine Ausbildung bei deiner Sparkasse.



Mehr Informationen zur Ausbildung bei der Sparkasse findest du hier:
sparkasse-aachen.de/ausbildung

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Aachen

Die Fäden im Hintergrund halten

In diesem Jahr stellte die Sparkasse Aachen neben 54 angehenden Bankkauffleuten auch neun Azubis im Büromanagement ein. Damit erweitert das Aachener Kreditinstitut nach mehr als 25 Jahren sein Ausbildungsangebot.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN Sparkasse Aachen – ein versierter und beliebter Ausbilder für Bankkauffleute? Ja, aber nicht ausschließlich. Nach mehr als 25 Jahren haben im September dort auch wieder die ersten Auszubildenden im Büromanagement angefangen. Neben 54 neuen angehenden Bankkauffleuten lernen in den nächsten zweieinhalb Jahren sieben Frauen und zwei Männer zwischen 16 und 33 Jahren, wie man die Fäden in den internen Abteilungen der Sparkasse Aachen versiert und geordnet in den Händen hält.

„Die Kunden der Sparkasse erleben unsere Mitarbeitenden hauptsächlich in der Beratung und im Service. Aber natürlich haben wir auch vielfältige interne Abteilungen, ohne die unsere Sparkasse nicht funktionieren würde: Personalwesen,

„Die Kunden der Sparkasse erleben unsere Mitarbeitenden hauptsächlich in der Beratung und im Service. Aber natürlich haben wir auch vielfältige interne Abteilungen, ohne die unsere Sparkasse nicht funktionieren würde.“

Claudia Almstädt, zuständig für die berufliche Bildung bei der Sparkasse Aachen

Rechnungswesen, interne Kommunikation und Marketing, Immobilienmanagement, Veranstaltungsmanagement und viele mehr. Überall dort brauchen wir ebenso versierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, erklärte Claudia Almstädt, die für die berufliche Bildung der Sparkasse Aachen zuständig ist, warum sich ihr Arbeitgeber in Sachen Ausbildung wieder breiter aufstellt. Aktuell arbeiten in den internen Abteilungen hauptsächlich Bankkauffleute, „aber auch uns beschäftigt in den nächsten Jahren der demografische Wandel stark“, so Almstädt.

Buhlen um gute Kräfte

Der Fachkräftemangel – das muss man nicht verhehlen – trifft nämlich längst nicht mehr nur Handwerksberufe und Pflegebereiche. Auch so attraktive Arbeitgeber wie die Sparkasse – geregelte Arbeitszeiten ohne Schichtdienste, attraktives Weiterbildungsangebot, gute Verdienstmöglichkeiten, keine schwere körperliche Arbeit – buhlen heute um die Gunst von Schulabsolventen und auch Quereinsteigenden, die sich neu orientieren wollen.

Auch deshalb möchte die Sparkasse in Sachen Ausbildung noch vielfältiger werden. „Natürlich könnten wir auch verstärkt auf die Suche nach bereits ausgebildeten Kaufleuten für Büromanagement gehen“, räumt

Almstädt ein. „Aber es ist uns auch in diesem Bereich wichtig, unsere eigenen Leute auszubilden. Schon in der Ausbildung besuchen die Azubis acht bis zehn Abteilungen und Bereiche, die längst nicht alle in der Ausbildungsordnung für Büromanagement vorgesehen sind.“ Das macht die heutigen Azubis nach der Abschlussprüfung an vielen Stellen einsetzbar – was gut für die Sparkasse, aber vor allem auch attraktiv für die heutigen Auszubildenden ist.

„Mir war nicht bewusst, was bei der Sparkasse alles im Hintergrund zu tun ist und wie vielfältig die Aufgaben sind“, kam auch Esra Yilmaz erst einmal ins Staunen. Die 33-Jährige ist eine von den neuen Büromanagement-Auszubildenden des Jahrgangs 2024. „Ich wollte nach einem abgebrochenen Studium und einer längeren Familienphase einen Beruf lernen, mit dem ich überall arbeiten kann. Jedes Unternehmen braucht auch ein Büro.“ Die Sparkasse biete ihr nun noch mehr Optionen für die Zeit nach der Ausbildung, als sie sich schon durch die Berufswahl erhofft hatte. „Die Sparkasse ist ein starker und sicherer Arbeitgeber. Das ist mir wichtig, wenn ich diesen

Schritt wage und viel Zeit neben meiner Familie auch in die Ausbildung stecke“, erklärt die Mutter von zwei Kindern.

Da ist zum Beispiel die Option, die Bankkauffleute-Kollegen bei der Kundenberatung zu unterstützen. „Wir schicken die Büromanagement-Azubis bewusst auch in die Geschäftsstellen, denn in den Abteilungen mit Kundenkontakt können wir später ihre Expertise in der Vor- und Nachbearbeitung von Beratungen und im Terminmanagement gebrauchen“, erläuterte Almstädt. Nach der Ausbildung eröffnen sich außerdem viele Weiterbildungsmöglichkeiten zum Beispiel durch den Erwerb von Fachwirt-Abschlüssen. Etwas, das Natascha Seel (23) sehr attraktiv findet: „Ich hatte schon immer großes Interesse an Wirtschaft allgemein und an Geschäftsprozessen insbesondere. Und ich bin kontaktfreudig. In der Sparkasse stehen mir praktisch alle Abteilungen und Bereiche offen“, freut sich die neue Sparkassenauszubildende über das breite Portfolio ihres Ausbildungsbetriebs.

Seel und Yilmaz sind aber auch



Ausbildlerin Claudia Almstädt (r.) mit den beiden Auszubildenden Natascha Seel (l.) und Esra Yilmaz.

FOTO: SPARKASSE AACHEN

das: Stolz, einen der neun neu geschaffenen Ausbildungsplätze bei der Sparkasse bekommen zu haben. Von den insgesamt rund 400 Bewerbungen für Ausbildungsplätze waren alleine etwa 100 für die Büromanagement-Ausbildung. Nach einem digitalen Einstellungstest von zuhause, einer Gruppendiskussion und einem persönlichen Vorstellungsgespräch mit einer Präsentation über sich selbst bekamen neun Bewerberinnen und Bewerber einen der begehrten Ausbildungsplätze für Büromanagement. „Natürlich setzen wir auch da auf Qualität“, betonte Almstädt, dass der Fachkräftemangel nicht zu Abstrichen beim Anspruch an die Mitarbeitenden führt. Team- und Kommunikationsfähigkeit, Leistungsbegeisterung, Organisationstalent und Eigeninitiative seien wichtige Voraussetzungen.

Ausbildungs- oder Studienabbrüche seien hingegen kein Hindernisgrund für eine Karriere bei der Spar-

kasse: „Mit Menschen, die sich im Leben noch einmal umorientieren, haben wir gute Erfahrungen gemacht.“

Sie wissen das, was wir ihnen bieten, oft noch mehr zu schätzen.“ Bewerbungen können also rausgehen – für

eine Ausbildung zur Bankkauffrau oder -kaufmann oder eben jetzt auch für eine im Büromanagement.

INFO

TIPPS FÜR DIE BEWERBUNG BEI DER SPARKASSE

Wie bewirbt man sich?

Das Bewerbungsverfahren findet auf der Homepage www.sparkasse-aachen.de/ausbildung statt. Dort können Interessierte ihre Bewerbung (inklusive Schulzeugnisse, Anschreiben und Lebenslauf) digital erfassen.

Wen kann man mit Fragen löchern, wenn man nicht weiter weiß?

Stefanie Plum: 0241 444 43843 / stefanie.plum@sparkasse-aachen.de

Welche Unterlagen sollte man parat haben?

Bei einer Bewerbung benötigen wir ein persönliches Anschreiben, die letzten beiden Schulzeugnisse sowie einen Lebenslauf. Wenn es darüber hinaus Zeugnisse oder Zertifikate (z.B. von Praktika) gibt, freuen wir uns natürlich, wenn uns diese ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

Wie läuft das Bewerbungsverfahren für die Ausbildung zu Kaufleuten im Büromanagement?

Sofern uns die Bewerbung anspricht, laden wir die Bewerbenden

im ersten Schritt zu einem digitalen Einstellungstest ein. Dieser kann von zuhause bearbeitet werden und beinhaltet neben Fragen zum Wirtschaftswissen unter anderem Aufgaben des logischen Denkens oder Fragen des Allgemeinwissens. Bei einem passenden Testergebnis laden wir die Bewerbenden anschließend zu einer Gruppendiskussion in unseren Räumlichkeiten der Sparkasse ein. Der letzte Schritt ist ein Bewerbungsgespräch (Einzelgespräch). Dort präsentieren die Bewerbenden einen kurzen Vorbereitungsauftrag, beantworten Fragen und werden mit einer kleinen Aufgabe konfrontiert.

Was die Rädchen einer Stadt am Laufen hält

Im Projekt „Kommunalpolitik in der Schule“ erleben Jugendliche in Eschweiler, wie Kommunalpolitiker arbeiten.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

ESCHWEILER Bei der Verabschiedung bricht sich die lange zurückgehaltene Begeisterung bei Adela Urse doch noch Bahn: „Früher habe ich immer gesehen, wie die Leute abends ins Rathaus gingen, dort saßen und miteinander sprachen. Ich wollte immer wissen, was sie da machen. Aber ich habe das nicht verstanden. Jetzt darf ich dabei sein. Ich bin so begeistert! Ich möchte noch viel mehr wissen, auch mal mit der Bürgermeisterin sprechen.“ Die 16-jährige Adela ist eine von 20 Schülerinnen und Schülern, die beim Projekt „Kommunalpolitik in der Schule“ (KidS) teilnehmen. Sie erlebt dort hautnah, wie Kommunalpolitiker und -politikerinnen arbeiten.

Ehrenamtlicher Einsatz

Im KidS-Projekt treffen 20 junge Menschen auf 20 Kommunalpolitiker, die sich ehrenamtlich und in ihrer Freizeit um die Geschichte der 58.000 Einwohner starken Kommune kümmern. Die in Ausschüssen, Ratsitzungen und Fraktionssitzungen politische Entscheidungen treffen, die nahezu jeden Bewohnenden in der Kleinstadt betreffen – auch Kinder und Jugendliche. Die Gewählten entscheiden nicht nur über die Höhe der Grundsteuer und andere Dinge. Die Errichtung eines Skateparks, Ausstattung und Sanierung von Schulen, die Sicherung von Schulwegen, temporäre Durchfahrtsperren, die Finanzierung von Jugendeinrichtungen – all das geht durch die Hände und Köpfe von Ratsmitgliedern und Sachkundigen Bürgern.

Die 20 Schülerinnen und Schüler aus allen weiterführenden Schulformen bekommen einen Mentor oder eine Mentorin aus einer im Rat vertretenen Partei an die Seite gestellt. Zweieinhalb Monate begleiten die Schülerinnen und Schüler ihre Mentoren zu verschiedenen Sitzungen. Zehn sollen es wenigstens sein, viele machen mehr. Zwischendrin wechseln die Tandems noch einmal, damit die Jugendlichen Einblicke in die Arbeit von wenigstens zwei Parteien bekommen. Seit zehn Jahren gibt es in Eschweiler dieses Projekt, das vom Jugendamt koordiniert wird.

Adela und ihre Freundin Annalena Willems – beide gehen in die zehnte Klasse an der Realschule Patternhof – wurden in der zweiten Phase des Projekts der SPD zugelost. In den ersten Wochen begleiteten sie zwei Grünen-Politiker. „Kommunalpolitische Entscheidungen dauern und von außen denkt man vielleicht: Die machen gar nichts. Aber Kommunalpolitik und Verwaltung stecken viel Arbeit in die Gestaltung der Stadt“, konstatiert Adela zum Ende der Projektzeit. Und auch Annalena zieht ein positives Fazit aus den vielen Stunden, die sie zusätzlich zu Schule, Lernen und Hobbies investiert hat: „Weltpolitik ist ja schon wichtig, aber hier werden viele Themen besprochen, die uns direkt betreffen: Jugendthemen, Familienthemen. Jetzt weiß ich zum Beispiel auch, wie es um die Finanzen der Stadt steht.“ Bis in den letzten Winkel der politischen Gestaltung in Eschweiler konnten sie blicken.

Denn – das zeichnet das Projekt aus – die Schülerinnen und Schüler sind nicht nur bei öffentlichen Sitzungen wie jeder Bürger und die



Die Schülerinnen Adela Urse (l.) und Annalena Willems von der Realschule Patternhof bildeten im Projekt „Kommunalpolitik in der Schule“ (KidS) in Eschweiler mit Dietmar Kraushausen (stehend) und Aaron Möller ein Tandem.

FOTO: RAUKE XENIA BORNEFELD

Presse willkommen. Sie dürfen auch bleiben, wenn es im Rat oder Ausschuss heißt: „Wir verabschieden die Öffentlichkeit.“ Manche Themen, Inhalte von Vertragsverhandlungen zum Beispiel, dürfen aus rechtlichen Gründen nicht vor jedermanns Ohren besprochen werden. „Und auch unsere Fraktionssitzungen, in denen wir die Sitzungen vorbereiten, sind nicht öffentlich“, nennt Aaron Möller, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Eschweiler SPD, eine weitere Exklusivität, die die KidS-Teilnehmenden bekommen. Sie unterschrei-

ben deswegen alle eine Verschwiegenheitserklärung.

„Insgesamt prasseln viele Informationen auf die Jugendlichen ein“, erkennt Dietmar Kraushausen, SPD-Fraktionsvorsitzender und Mentor von Adela, auch die Herausforderungen von KidS. „Man merkt aber auch, dass sie sich schlau machen.“ Annalena bestätigt, dass sie manchmal nicht viel verstehe, sich dann aber im Anschluss via Internetrecherche versuchen zu informieren. Außerdem: „Fragen“, das betonte Möller, „sind sehr willkommen.“ Gerade die brächten

die Tandems auf Augenhöhe, von der ebenfalls die Mentoren und Mentorinnen sowie ihre Parteien profitieren.

Auch deshalb ist jede im Rat vertretene Partei dabei. „Die Jugendlichen haben den Mut, Fragen zu stellen, was ich nicht selbstverständlich finde“, meint Kraushausen. „Sie sind bei ihren Fragen unerwartet kritisch – und das ist positiv gemeint. Sie hinterfragen die Verwaltungsvorlagen noch kritischer als wir. Und sie stellen Fragen, auf die wir gar nicht kommen, weil wir nicht mehr ihr Alter ha-

ben. Das bringt uns weiter.“ Sein Parteifreund Möller sagt: „Das Projekt hilft, den Kontakt zwischen den Generationen zu halten. Die Jugend hat Interesse an kommunaler Politik, auch wenn sie das nicht immer so benennt. Aber sie sind daran interessiert, ihr Lebensumfeld mitzugestalten – und genau das ist Kommunalpolitik.“

Umfeld mitgestalten: Das machen Adela und Annalena im Moment in ihrer Schule. Adela ist Klassensprecherin, Mitglied der SV und Medienscout, Annalena gehört zum Team der Streitschlichter und ist in der Fair-Trade-AG. „Ich möchte etwas bewegen“, sagt Annalena, was Adela mit einem kräftigen Nicken ebenso für sich reklamiert.

Das KidS-Projekt hat ihnen gezeigt, dass es dafür auch noch andere Engagement-Felder in ihrer Stadt gibt. Auch wenn sie erschrocken dreinblicken, als sie hören, dass Kommunalpolitiker für ihr unbezahltes bürgerschaftliches Engagement eher angefeindet statt gelobt werden, können sich beide einen Einstieg in die Politik zumindest vage vorstellen. „Ich würde es so machen wie unsere Kommunalpolitiker: Den Kopf hochhalten. Sie haben den Mut zu sagen, was sie meinen. Das finde ich gut“, erklärt Adela. Annalena möchte allerdings lieber Journalistin werden – ein ebenso unerlässliches Feld für die Erhaltung und Gestaltung der Demokratie. Kraushausens Fazit von „Kommunalpolitik in der Schule“: „Dass die Generation Z nichts könne und nichts wolle, ist der größte Unfug! Ich habe wieder engagierte junge Menschen kennengelernt, die gedanklich heute oft weiter sind.“



Mit Gangster-Image und Kampfsport-Lifestyle auf radikaler Mission

Wie werden junge Menschen so radikalisiert, dass sie Menschen töten wollen? Wir sprachen mit NRW-Innenminister Herbert Reul darüber.

AACHEN Warum wollen Jugendliche im Namen Gottes oder einer radikalen politischen Ideologie eine Bombe bauen und legen? Der nordrhein-westfälische Innenminister **Herbert Reul** (CDU) erklärt im Interview mit **Rauke Xenia Bornefeld**, dass die Radikalisierung junger Täterinnen und Täter oftmals im heimischen Jugendzimmer via Social Media passiert. Das Land setzt dem Demokratiebildung und Aussteigerprogramme entgegen.

Herr Reul, bei nicht wenigen Meldungen zu erfolgten oder vermittelten Terroranschlägen in diesem Jahr waren die Tatverdächtigen zwischen 15 und 19 Jahren alt – also minderjährig oder heranwachsend. Wie erklären Sie sich diese frühe Radikalisierung von jungen Menschen?

Herbert Reul: Es war vermutlich nie einfacher, junge Menschen für seine perfide Sache zu gewinnen. Uns muss klar sein, dass in jeder Sekunde tausende Informationen von Handy zu Handy verschickt werden. Viele davon sind unzensuriert, nicht überprüft oder von vornherein falsch und darauf ausgerichtet Stimmung zu machen. Extremisten, auch radikale Prediger, nutzen das Internet und die Sozialen Medien natürlich auch für ihre Zwecke. Extremisten inszenieren sich als Influencer mit schlichten, reaktionär-patriarchalischen Wertvorstellungen. Mit Gangster-Image und Erfahrungen im Kampfsport

„Hass-Prediger haben Online-Propaganda auf TikTok, Instagram oder Telegram perfektioniert.“

**Herbert Reul,
NRW-Innenminister**

um die Aufmerksamkeit der jungen Menschen. Jugendliche, die oft aus schwierigen Verhältnissen kommen, fühlen sich angesprochen, bekommen einfache Lebensweisheiten und ein überschaubares Wertebild vermittelt. Der eine im stillen Kämmerlein, der für solche Ansichten empfänglich ist, vielleicht in der Schule ausgegrenzt oder gemobbt wird, im Elternhaus Probleme



Herbert Reul (CDU), Innenminister von Nordrhein-Westfalen, sieht eine große Gefahr in den Sozialen Medien, wo Extremisten und Hassprediger allzu schnell Einfluss nehmen können auf Jugendliche.

FOTO: FEDERICO GAMBARINI/DPA

hat, könnte dann zum tödlichen Einzeltäter werden.

Von wie vielen radikalisierten Jugendlichen im rechtsradikalen, linksradikalen oder islamistischen Milieu in NRW sprechen wir?

Reul: Derzeit führen wir neun Jugendliche in unserer Gefährder-Datetei. Acht von Ihnen aus dem Phänomenbereich der Religiösen Ideologie, eine Person im Phänomenbereich Rechts.

Was ist der Nährboden für Radikalisierung bei Jugendlichen?

Reul: Hass-Prediger haben Online-

Propaganda auf TikTok, Instagram oder Telegram perfektioniert. Und sind da, wo die jungen Leute sind. Mit dem Handy hat jeder und jede die Radikalisierungsmaschine permanent in der Hosentasche griffbereit.

Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen der Radikalisierung hin zu antidemokratischen Ideologien und der abnehmenden Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland?

Reul: Eine stabile Demokratie ist da von Dauer, wo Menschen in den Rechtsstaat und staatliche Institutionen vertrauen. Wenn dieses Vertrauen bröckelt, dann suchen Menschen nach Alternativen, die ihnen Sicherheit geben. Kurzum: Wenn man das Gefühl hat, die Politiker interessieren sich nicht für die Probleme der Men-

schen oder beschäftigen sich mit profanen Dingen und andere Kräfte geben einfachere Antworten. Wir müssen den Menschen zuhören, Probleme ernst nehmen und vernünftige Debatten führen. Das stärkt das Vertrauen in den Rechtsstaat und damit in die Demokratie.

Die AfD bekam bei der Europawahl besonders viele Stimmen von Erstwählern und Erstwählerinnen. Ist das mehr als ein Hype, der wieder abflachen wird?

Reul: Ich bin kein Hellseher und auch seit einigen Jahrzehnten kein Erstwähler mehr, deshalb frage ich mich manchmal, was junge Menschen antreibt, die AfD zu wählen. Ich wünsche mir, dass die etablierten Volksparteien auch den jungen Wählern wieder gute, reizvolle Angebote ma-

chen können.

Aussteigerprogramme sprechen die an, die bereits die falsche Abzweigung genommen haben. Mit welchen Instrumenten versuchen Sie/das Land NRW dafür zu sorgen, dass das gar nicht erst passiert?

Reul: Mit unterschiedlichen Präventionsangeboten versuchen wir verstärkt auf die Kinder und Jugendlichen zuzugehen. Dabei nutzen wir eine Kombination aus klassischer Aufklärung sowie der Aufklärung im

Internet und den sozialen Medien. Die Sicherheitsbehörden sind zum Beispiel in den einschlägigen Szenen, Foren und Chats im Netz unterwegs, um dort auch sich selbst radikalisierende Einzeltäter aufzuspüren und aufzuklären. Wir haben hier sogar ein eigenes Spiel entwickelt, welches sich an die jungen Menschen richtet. Das Spiel heißt „Leons Identität“ Das Landespräventionsprogramm Wegweiser richtet sich an vorwiegend junge Menschen, die bereits mit islamistischem Gedankengut sympathisieren oder sich gerade zu diesem hinwenden. Wir wollen damit das soziale Umfeld dieser Jugendlichen – Eltern, Lehrer, Geschwister, Freunde – ansprechen. Wegweiser verfolgt das Ziel, besonders bei Jugendlichen und jungen Heranwachsenden einen Radikalisierungsprozess bereits in seinen Anfängen zu verhindern. Wegweiser soll den „Ausstieg vor dem Einstieg“ ermöglichen. Das Programm Wegweiser ist übrigens in seiner Art bundesweit einzigartig. Ein weiteres Projekt ist „Kommunen gegen Extremismus“. Bei dem Projekt arbeiten der polizeiliche Staatsschutz, der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz sowie die beteiligten Kommunen, Gemeinden, Städte und Kreise eng und vertrauensvoll zusammen, um sämtlichen Formen von Extremismus bereits frühzeitig entgegenzuwirken.

„Ich wünsche mir, dass die etablierten Volksparteien auch den jungen Wählern wieder gute, reizvolle Angebote machen können.“

**Herbert Reul,
NRW-Innenminister**

istischen Jugendarbeit aus Nordrhein-Westfalen mehrere Module an, mit denen das Thema extremistischer Salafismus im Unterricht, in Arbeitsgemeinschaften oder beispielsweise in Projektwochen behandelt werden kann.

LUST AUF EIN QUIZ?

1. Welcher dieser YouTuber ist bekannt für seine Gaming-Videos?

- a) PewDiePie
- b) MrBeast
- c) Markiplier

2. Welcher dieser Künstler ist bekannt für den Song „Blinding Lights“?

- a) The Weeknd
- b) Justin Bieber
- c) Drake

3. In welchem dieser Spiele kann man als Detektiv oder Betrüger spielen?

- a) Animal Crossing
- b) Among Us
- c) Super Mario

4. Welches dieser Spiele spielt man mit virtuellen Blöcken und kann eigene Welten bauen?

- a) Among Us
- b) Minecraft
- c) Roblox

5. Welcher dieser Künstler ist bekannt für den Hit „Bad Guy“?

- a) Shawn Mendes
- b) Billie Eilish
- c) Ed Sheeran

6. Wie kann man Fake News am besten erkennen?

- a) Indem man nur den Überschriften vertraut
- b) Indem man die Quelle überprüft und mehrere vertrauenswürdige Nachrichtenquellen vergleicht
- c) Indem man alles glaubt, was in sozialen Medien geteilt wird

Antworten:
1 a, 2 b, 3 b, 4 b, 5 b, 6 b

LOKAL, REGIONAL, NICHT EGAL.

Wir bei der STAWAG fördern nicht nur Innovationen wie den Ausbau der erneuerbaren Energien, sondern auch zahlreiche kulturelle, soziale und sportliche Programme. Und das tun wir nicht irgendwo und für irgendwen – wir bündeln unsere Energie für alle Menschen in Aachen und der Region.

Warum wir das tun? Weil es uns nicht egal ist, was aus Aachen und unserer Region wird. Wir kommen von hier und wollen hier noch viel bewegen. Damit auch nachfolgende Generationen unsere schöne Region genauso erleben können, wie wir heute – bunt, weltoffen und mit dem Herz am richtigen Fleck.

Mehr über unser Engagement für die Region finden Sie unter: stawag.de/ueber-uns/engagement/



FÜR DICH. VOR ORT. VERSORGT.

STAWAG



Tag der Pressefreiheit

Wir feiern mit euch!

Jetzt mitfeiern!



Für die **MedienStunde** und die **Aachener Zeitung** ist der Tag der Pressefreiheit ein ganz besonderer Tag, an dem wir zeigen wollen, warum eine freie und unabhängige Presse wichtig ist.

Wir bieten an einem Termin ein buntes Programm für **weiterführende Schulen** an, um einen Blick hinter die Kulissen der Aachener Zeitung zu werfen.

► Tag der Pressefreiheit: **Aachen, 7. Mai**, 10 - 13 Uhr
Anmeldung unter www.aachener-zeitung.de/medienstunde



Unsere nächsten Projektzeiträume für das Schuljahr 2024/2025

- **3. Projektzeitraum:**
17. März - 11. April 2025 (Anmeldeschluss: 6. März)
- **4. Projektzeitraum:**
9. Juni - 4. Juli 2025 (Anmeldeschluss: 29. Mai)



Informationen unter: aachener-zeitung.de/medienstunde

Wir danken unseren Partnern für ihre Unterstützung:

